Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 32

Artikel: Das Raubtier mit der Injektionsnadel

Autor: Mathiessen, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755390

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Raubtier mit der Injektionsnadel

Von Dr. Ferdinand Mathiessen

Seit Menschengedenken herrschte Zwietracht zwischen den beiden afrikanischen Eingeborenenstämmen, die beiderseits des kleinen Polaweflusses ihre Heimat hatten. Unzählige Male hatten die beiden Sippen schon Freundschaftsverträge miteinander geschlossen, hatten geschworen, zukünftig jede feindliche Handlung zu unterlassen; aber ebenso oft hatte der geringste Anlaß wieder genügt, um neues Blutvergießen hervorzurufen.

Jetzt endlich war es dem zuständigen Regierungskommissar doch wieder gelungen, die beiden kleinen Völkerschaften an den Verhandlungstisch zu bringen, nach endlosen Debatten, die meistens die lächerlichsten Kleinigkeiten betrafen, eine Grundlage zu finden, auf der ein neuer Nichtangriffspakt abgeschlossen werden konnte, der beiden Seiten gerecht zu werden schien. Die Häuptlinge hatten dem Beamten feierlich zugesagt, die neuen Vereinbarungen zukünftig unbedingt einzuhalten, und der beiden Setten gerecht zu werden schen. Die Häuptlinge hatten dem Beamten feierlich zugesagt, die neuen
Vereinbarungen zukünftig unbedingt einzuhalten, und
somit durfte man hoffen, den Frieden am Polawefluß
wenigstens auf einige Zeit gesichert zu haben. Am nächsten Nachmittag versammelten sich also die Führer beider Stämme auf einem neutralen Platz, um nunmehr
auch den üblichen Versöhnungsschmaus stattfinden zu
lassen, den althergebrachten Festtrunk zur Besiegelung
des Vertrages auszutauschen. Ein riesiger Holzkelch
wurde mit einer Art heimgebrauten Biers gefüllt und
einer der Häuptlinge setzte nach langwierigen gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen das Getränk an die Lippen. Mit offensichtlichem Wohlbehagen ließ er das berauschende Naß durch die Kehle gleiten, verdrechte förmlich die Augen vor Entzücken und ... setzte den Kelch
plötzlich mit einem Wehgeschrei hastig wieder ab. Mit
drohendem Zuruf an seine Leute sprang er auf die Männer von jenseits des Polaweflusses ein; unter den Augen
des überraschten und angesichts dieser Wendung ganz
hilflosen Regierungskommissars entspann sich ein mörderischer Kampf, dem innerhalb einer Stunde reichlich

zwei Dutzend Eingeborene zum Opfer fielen, bis sich die Ueberlebenden endlich in ihre Dörfer zurückzogen. Noch am gleichen Abend starb der Stammesführer, der den Trunk aus dem Kelch getan, unter furchbaren Leiden; sein Gesicht war zu grotesker Elefantiasis angeschwollen, die Lippen und Wangen schimmerten blauben die Austragen for schlerfür. Ein geställicher schwarz, die Augen waren fast gelbgrün. Ein gräßlicher Anblick!

Anblick!

Was war geschehen? Die Leute des einen Dorfes hatten recht wohl gewußt, daß nicht ihrem, sondern dem anderen Häuptling als dem Aelteren der erste Ehrentrunk zufallen würde, und daräuf einen mörderischen Plan gebaut. Unterhalb des Randes, den diese selbstgeschnitzten Holzkelche fast ausnahmslos haben, hatten sie einen lebenden Skorpion aufgespießt, dessen zähes Leben ein paar Stunden solcher Marter recht wohl zu überdauern vermag. Und als der im stillen noch immer gehaßte Führer des gegnerischen Stammes das Gefäß nichtsahnend an die Lippen setzte, hatte das gequälte Tier dem Manne einen Stich in die Oberlippe beigebracht, der, wie man natürlich vorausgesehen hatte, nach kurzer Zeit das Ende herbeiführen mußte. So war, kaum daß er geschlossen, der Freundschaftsvertrag schon wieder durch den heimtückischen Anschlag gebrochen.

Mit vollem Recht genießt der afrikanische Riesen-

der durch den heimtückischen Anschlag gebrochen.

Mit vollem Recht genießt der afrikanische Riesenskorpion ebenso wie sein südamerikanischer Verwandter den, vielleicht von den Giftschlangen abgesehen, schlechtesten Ruf unter allen Tieren, mit Recht gilt er schon seit dem Altertum als Abbild hinterlistiger Bosheit. Ganz im Gegensatz zu seinen europäischen und ostasiatischen Artgenossen, die, wie beispielsweise die auf Java, verhältnismäßig harmlos sind, ist der in Afrika lebende Skorpion ein mörderischer Geselle, dem alljährlich nicht nur unzählige Tiere, sondern auch Hunderte von Menschenleben zum Opfer fallen. Dabei tötet der arglistige

Bursche, der die Größe eines jungen Hummers erreicht, nicht etwa nur, wenn er gereizt oder auf Nahrungssuche ist, sondern offenbar lediglich aus Lust am Vernichten und Zerstören; ein Angriff auf schlafende Tiere, die ihn weder bedrohen noch von ihm verzehrt werden können, wäre sonst unerklärlich. Mit einer Geschicklichkeit und Genauigkeit, um die ihn mancher Chirurg beneiden könnte, weiß er den am Schwanz befindlichen, mit zwei Oeffnungen versehenen Stachel über seinen Körper hin wegzuschlagen und das Gift, aus zwei Drüsen am Hinterleib geliefert, seiner Beute in die Weichteile zu spritzen. Da sein Giftvorrat beschränkt ist und sich erst in Stunden wieder vollwertig ergänzt, der Stachel zudem eine glasartige Härte hat, die ihn beim Auftreffen auf gepanzerte Körperteile leicht zum Abbrechen bringt, so sucht sich der heimtückische Geselle mit Vorliebe das Nervenzentrum seiner Opfer aus, in das er seinen Stachel wie eine Injektionsnadel einbohrt; bedenkt man, wie winzig die einzelnen Organe der von ihm hauptsächlich überfallenen Insekten und Kleinlebewesen sind, so sind die Treffsicherheit des Skorpions und seine instinktiven anatomischen Kenntnisse wahrlich bewundernswert. Spinnen, Heuschrecken, Grillen verfallen so innerhalb weniger Sekunden vollkommener Lähmung, bei Fröschen, Mäusen und Ratter schwindet die Beweglichkeit in zwei bis drei Minuten. Ist aber ein etwas größeres Tier, etwa ein Huhn oder eine Katze, getroffen, so mag der Todeskampf auch Stunden dauern, während sich gestochene Menschen oft einen ganzen Tag unter unvorstellbaren Schmerzen winden, bis endlich der Tod eintritt. Von der Wirkung des verspritzten Giftes macht man sich am besten eine Vorstellung, wenn man sieht, daß Büffel und selbst junge Elefanten oft tagelang in einem Winkel verkrochen liegen, wenn sie der Skorpion an geeigneter Stelle angegriffen hat, und sich erst allmählich wieder von einer Art Starrkrampf erholen; der



Während der sommerlichen Gluthitze ist die beliebte Menthol-Zigarette ALASKA grade das

Sie erfrischt in angenehmster Weise, und ihr feiner, auserlesener Tabak entzückt jeden Kenner.





Gütermanns Nähseiden A.G. Zürich fabrikation in Buochs

Tod erfolgt bei diesen großen Tieren allerdings wohl nur in den seltensten Fällen aus dieser Ursache.

Auf einer südamerikanischen Zuckerrohrplantage rie-fen die eingeborenen Arbeiter kürzlich durch die Ver-wendung von Skorpionen so etwas wie eine Revolution hervor. Der von dem Besitzer eingesetzte weiße Aufwendung von Sorpionen so etwas wie eine Revolution hervor. Der von dem Besitzer eingesetzte weiße Aufscher erfreute sich bei seinen Untergebenen nur geringer Freundschaft; einmal waren die gezahlten Löhne zu niedrig, dann wieder die Arbeitszeit zu lang oder die Verpflegung zu schlecht. Kurzum, die Indos verweigerten eines Tages die Arbeit und verlangten die sofortige Entfernung des mißliebigen Aufsichtsbeamten. Dieser rief schießlich den Eigentümer der Plantage zur Entscheidung der Zwistigkeiten an und erhielt darauf den Auftrag, an den bestehenden Verhältnissen, die sich seit Jahren bewährt hätten, nichts zu ändern, sondern mit größter Strenge die Wiederaufnahme der Arbeit zu erzwingen. Drei Wochen später war der Aufseher tot, seine Frau schwerkrank und seine beiden Kinder litten an schmerzhaften Lähmungen; ob sie je wieder den freien Gebrauch ihrer Glieder erlangen werden, ist mehr als fraglich! Zu Dutzenden hatten die Eingeborenen und Mischlinge riesige Skorpione aus den Wäldern geholt und dem Aufseher in seine Behausung gesetzt. Am ersten Morgen schon wurden er und ein Kind von, zum Glück, kleineren Tieren gebissen, und in mühseliger Arbeit kleineren Tieren gebissen, und in mühseliger Arbeit mußte die Wohnung von den gefährlichen Giftträgern gereinigt werden. In den nächsten Tagen fand die Fa-milie Skorpione, wo immer sie sich aufhielt und was

immer sie berührte; die Betten waren voll von ihnen, vor dem Eingang zum Haus lagen sie zu Hunderten im Sand, fanden sich in Waschgeschirren, in den Schuhen, in Kopfbedeckungen und Kleidern. Natürlich mußten die einheimischen Hausangestellten dabei ihre Hand im Spiele gehabt haben, jedenfalls aber erreichten die aufrührerischen Arbeiter ihren Zweck; der neue Aufseher erklätre sich nur dann zum Antritt seines Amtes bereit,wenn man Leuten ihre Forderungen wenigstens zum Teil er-

Dabei weiß sich der Eingeborene selbst gegen das gefährliche Gift meistens rechtwohl zu schützen. In den von Skorpionen hauptsächlich heimgesuchten Gebieten wendet man schon bei den größeren Kindern eine Art Schutzimpfung an. Bei dieser wird der Oberarm mit der Schere eines toten Skorpions kreuzweise geritzt und in die offene Stelle sodann das Gift des Stachels eingerieben. Es folgt meistens eine leichte Entzündung unter schwachen Fiebererscheinungen, die zwar heftige Schmerzen verursacht, aber bald wieder zurückgeht. Derselbe Vorgang wird im Verlaufe von einigen Monaten noch ein paarmal wiederholt, bis der so behandelte Mensch gegen das Gift ganz ähnlich immun wird wie der Imker gegen den Stich der Bienen. Seltsamer ist aber die Heilung durch den Schlangenstein, der von Afrika bis Ostasien fast allen eingeborenen Völkerschaften bekannt ist und sowohl gegen den Stich des Skorpions wie gegen den Biß der Giftschlangen hilft. Dieser Stein gleicht einem Stück opalisierendem, wolkigem Glas und wird einfach

auf die Wunde gelegt. Wissenschaftlich läßt sich die Wirkung des Schlangensteins wohl kaum erklären, Heilerfolge durch ihn sind aber von vielen Reisenden und Forsshern wiederholt bestätigt worden. Tatsache ist auf jeden Fall, daß Eingeborene dem Angriff des Skorpions viel seltener erliegen als Weiße.

jeden Fall, daß Eingeborene dem Angriff des Skorpions viel seltener erliegen als Weiße.

Uralt ist die Fabel, der Skorpion töte sich selbst durch einen Stich in den Kopf, sobald er von einem Kreis glühender Kohlen eingeschlossen sei. Zahlreiche Versuche, auf alle erdenklichen Arten durchgeführt, haben nie den geringsten Anhaltspunkt für diesen Glauben erbrinsen können; selbst wenn man dem Skorpion das Gift mehrerer seiner Artgenossen in den Körper spritzt, zeigen sich nicht einmal Lähmungserscheinungen, Beweis genug, daß das Tier gegen seine eigenen Giftstoffe gefeit ist. Hingegen kommt eine uralte Geschichte, über die schon Plinius berichtete, den Tatsachen viel näher. Es heißt nämlich, der Skorpion fresse alle seine Jungen auf und nur der Schlaueste unter dem jeweiligen Nachwuchs entgehe diesem Schicksal, indem er der Muttertier auf den Rücken springe und sich so gegen Stiche und Bisse sichere. Richtig ist nämlich, daß das Muttertier seine Jungen in den ersten zwei Wochen nach der Geburt auf dem Rücken mit sich herumschleppt; oft kann man reichlich zwei Dutzend der Kleinen bei ihn finden. Und fällt wirklich eines von ihnen von dem mütterlichen Reittier herunter, nun, so macht sich dieses allerdings kein Gewissen daraus, den unvorsichtigen Sprößling zur Bereicherung der Speisekarte heranzuziehen.





Um die Fliegen sicher zu vernichten, verlangen Sie FLIT. Es tötet die Insekten wirklich, und zwar vollständig. Fleckt meht. Neues angenehmes Parfüm. Verlangen Sie die gelbe Kanne mit dem schwarzen Streifen und dem Soldaten.



EINE NEUHEIT!



Daher zu einem erfahre-nen Patentanwalt mit 20-jähriger Praxis. Erfinder-und Patent-Informationsbroschüre gratis bei Einsendung dieses Inserates. Rebmann, Kupfer & Co. Patentanwälte, Zürich Paradeplatz, Tiefenhöfe 7

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionssiörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewallmittel zu verhülten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt,illustr.,neubearbeitet unter Bertücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Brund fangen versten von Brund fangen versten von Brund fangen versten von Brund fangen versten versten von Brund fangen versten verste

Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Herisau 472



BULLDOG-klingen

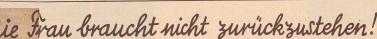
weil aus haarscharf



DATENTE



Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge · Inseraten-Abteilung der "Zürcher Illustrierte"





Gerade ihre körperliche Eigenart befähigt sie zu allen Leibesübungen, die Mut und Geschicklichkeit erfordern. Eine Frau, die Oesenickinchen erioteeth. Eine Tad, die sich gesund und jugendlich erhalten will, braucht Bewegung u. sorgt infolgedessen dafür, daß sie nicht etwa an 60 Tagen des Jahres nicht auf der Höhe bezw. körsten der Höhe bezw. körsten der Höhe bezw. körsten der Höhe bezw. körsten der Höhe bezw. perlich verhindert ist. Dies erreicht sie durch Anwendung der Reform-Damenbinde "Camelia", dem Fabrikat von un-übertroffener Feinheit, Weichheit und Saugfähigkeit. Welch' beruhigendes Ge-fühl für jede Frau, aller Beschwerden, Unsicherheiten und Verstimmungen ent-hoben zu sein! Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und großte Be-wegungsfreibeit! wegungsfreiheit!



Die ideale Reform-Damenbinde Schweizer Fabrikat



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlädigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch Camelia-Fabrikatien St. Gallen, Feldlistrasse 31 a, Tel. 3731